

Karlshöhe feiert Fest der Begegnung

Behinderte begeistern mit Begeisterung beim Katimavic-Fest

VON THOMAS FAULHABER

Katimavic ist ein Wort aus der Sprache der Inuit, der indigenen Volksgruppen aus dem arktischen Kanada und aus Grönland. Es bedeutet „Ort der Begegnung“. Das ist auch das Ziel dieser Treffen: Behinderte und Nicht-Behinderte sollen sich gegenseitig besser kennenlernen, wollen gemeinsam Gottesdienste und Feste feiern. Alle zwei Jahre finden diese Begegnungstage in Süddeutschland statt. Und das seit 1987. „Erfunden“ wurden sie vor 40 Jahren vom Franzosen Jean Vanier, der auch die „Arche“ ins Leben rief. Das sind christliche Gemeinschaften, in denen Menschen mit und ohne Behinderung gemeinsam leben und arbeiten.

Dieses Jahr war Ludwigsburg Ausrichter dieser ökumenischen Veranstaltung. Und das bereits zum zweiten Mal. Rund 120 Menschen mit Behinderung waren zu Gast, dazu 20 Bewohner der Karlshöhe selbst. Allesamt hauptsächlich mit geistigen Beeinträchtigungen. „Für sie ist das ein ganz großes Ereignis, auf das sie über Wochen hinfielern“, erzählt Susanne Prister von der Karlshöher Behindertenhilfe. Alle Besucher seien begeistert von der Karlshöhe. „Wir hatten schon einige Anfragen, ob hier noch Plätze frei wären“, lacht sie.

Die Geschichte von Jesus und der Samariterin am Brunnen stand im Mittelpunkt des Katimavic – lebendiges Wasser, Wasser das Leben schenkt, als Quelle von Gesprächen und Gedankenaustausch. In kleinen Gruppen wurden Zimmerbrunnen gebaut und Erfahrungen mit dem nasen Element in vielen unterschiedlichen Zuständen gemacht: Eis, Pfütze, Regen, Bach. Als Erinnerung werden Stofftaschen gestaltet.

Es wurde das kleine Wunder gezeigt, wie die „Rose von Jericho“ erblüht: Eine Sandblume scheint durch Wasser zum Leben zu erwachen. Es wurde ein Brun-



Die Teilnehmer zeigten viel Lebensfreude.

Bild: Holm Wolschendorf

nenprojekt in Äthiopien von Peter Erb vorgestellt. Er sammelt Spenden, um auch den Ärmsten Zugang zu sauberem Wasser zu ermöglichen. „Wie weit ist Afrika von Deutschland entfernt?“, wollen die Teilnehmer wissen. Und sind betroffen, weil es ohne Wasser und Strom auch keinen Kaffee gibt. Erstaunt sind sie, dass der dort mit Salz getrunken wird und dass sie den Brunnen mit der Hand graben, weil es keinen Bagger gibt.

Neben den Gottesdiensten und Gebetsabenden waren täglich Nachtschwärmer im Wer-

nhaus unterwegs. Tischkicker haben sie gespielt und Billard oder sie haben einfach nur gequatscht, bevor es in die Matratzenburgen zum Schlafen ging. Am Samstag der Höhepunkt: Party mit Lagerfeuer, Fußballübertragung und Live-Musik. Die Gruppe „Blinde Musiker“ – allesamt Profimusiker aus München – spielten auf zum Tanz.

„Die Menschen sind so unkompliziert, offen und herzlich“, lobt Prister den reibungslosen Ablauf. Da könnten sich einige sogenannte Nichtbehinderte gerne eine Scheibe abschneiden.